

## Predigt am Ostermontag, 1.4.2024 in Havelse über Lukas 24, 13-35

Liebe Gemeinde!

Das Herz brannte. Was für eine wunderbare Beschreibung für ein Gefühl von Sehnsucht, Liebe und Wärme. Ein Herz, das brennt, ist in Aufruhr und sehnt sich nach einem anderen Menschen. Die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus erkennen Jesus lange Zeit nicht. Sie sind gefangen in ihrer Trauer. Sie haben längst noch nicht begriffen, was dieser schreckliche Tod am Kreuz bedeutet. So begegnen sie einem scheinbar Fremden und erkennen ihn nicht. Sie blicken zurück und können nicht sehen, wer da mit ihnen geht. Aber ihr Herz spricht eine andere, eindeutige Sprache. Während der Verstand sich in den dunklen Gedanken bewegt, reißt das Herz auf und dreht sich hin zu dem hellen Licht. Wen die Liebe so richtig erwischt, kennt dieses Brennen. Dieses Verlangen nach einem anderen Menschen, ein Gefühl, das sich kaum in Worte fassen lässt.

Die Band „Die toten Hosen“ beschreibt in einem Song das Gefühl dieser Leidenschaft zu einem anderen Menschen, die auch enttäuscht werden kann. Da heißt es: „Was kann man tun, wenn das Herz brennt? Wenn die Flamme sich immer tiefer in die Seele frisst?“ Wem das Herz brennt, ist dem geliebten Menschen ausgeliefert. Am Ende des Songs heißt es: Man kann nichts tun, man kann nichts tun. Es liegt nicht in der eigenen Hand, diesen Zustand zu ändern und das Brennen zum Ziel zu führen.

In der Emmausgeschichte lässt Jesus die Jünger nicht mit einem brennenden Herzen zurück. Er gibt sich zu erkennen und löst die Sehnsucht auf. Ich finde diese Geschichte so grandios und so menschlich, weil sie nicht einfach nur vom leeren Grab berichtet. Sie erzählt davon, wie Jesus als der Lebendige mitten hinein kommt in das Leben von Menschen und sie verändert. Er lässt die Hoffnung lebendig werden und schenkt ein kräftiges Zeichen seiner Nähe. Im Brotbrechen wird Jesus erkannt. Ein scheinbar ganz kleines und unscheinbares Zeichen. Eine Geste, die so unmittelbar mit ihm verbunden ist, dass nur er es sein kann.

Ostern beginnt mit der Sehnsucht, mit den brennenden Herzen. Wer einmal einen geliebten Menschen verloren hat, kennt das brennende Herz, zum Beispiel bei m Betrachten von Fotos aus glücklichen Zeiten. Dieses Ziehen in der Brust, dieser

Schmerz, diese Sehnsucht, es möchte wieder so sein wie damals. Die Liebe trägt eben durch lange Zeiten hindurch. Und sie ist verletzlich und schwach, wenn wir einen Menschen verlieren. Doch das Brennen im Herzen und die Sehnsucht nach einem Menschen sind auch Zeichen der eigenen Lebendigkeit. Damit verbunden ist auch die eigene Machtlosigkeit, weil ein Menschenleben sich eben nicht zurückholen lässt. Aber die Sehnsucht macht mich doch zu einem anderen Menschen. Einer, der sich nicht vollkommen an die Trauer und die Dunkelheit verloren hat.

Mit der Sehnsucht fängt alles an. Mit dem brennenden Herz. In der jetzigen Situation empfinde ich in vielen Bereichen so etwas wie Ratlosigkeit, Gleichgültigkeit, Verzagtheit. Angesichts so vieler Probleme und Konflikte ziehen Menschen sich zurück und achten nur noch auf das eigene Leben. Die furchtbaren Kriege auch ganz in unserer Nähe sind nur noch schwer zu ertragen. Die Bedrohung durch den Klimawandel lähmt viele Menschen, weil sie kaum erkennen, wie das eigene Handeln etwas ändern könnte.

Auch in unserer Kirche nehme ich diese Verzagtheit wahr. Die Erschütterung durch die Forumsstudie zu sexueller Gewalt in unserer Kirche hat deutlich gemacht, wie schrecklich wir durch unsere Strukturen eben auch in Schuld verstrickt sind. Die schwindende Bindungskraft unserer Kirche führt zu kleiner werdenden Gemeinden. Gesellschaftlich sind wir zwar immer noch ein wichtiger Partner, aber diese Bindekraft nimmt fast täglich ab. Was früher an christlichen Inhalten als prägend auch für die Gesellschaft gegolten hat, wird zunehmend in Frage gestellt. Unsere Kirche ändert sich mit großem Tempo. Die angestrebte Fusion auch hier in Havelse und Marienwerder macht das nach außen deutlich. Alles in allem sind wir gar nicht so weit entfernt von der Situation der Emmausjünger. Auf unserem Weg könnten wir ähnliche Gespräche führen, die sich um Verlust drehen, um das, was wir verloren haben und um die Ratlosigkeit, wie es weiter gehen kann.

Ich nehme aus dieser Ostergeschichte in diesem Jahr einen für mich wichtigen Impuls mit: Achtet auf das Brennen eurer Herzen. Das Herz spricht eine deutliche Sprache. Lasst das Feuer ran an euer Herz. Das ist der Anfang. So wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus nicht wissen konnten, was aus ihren brennenden Herzen wird, können wir es auch nicht wissen. Wer sich auf das brennende Herz einlässt, wird verletzlich und angreifbar. Der oder die muss die äußere harte Hülle aufbrechen

lassen und sich in Herz und Seele blicken lassen. Damit werden Menschen auch angreifbar.

Doch anders wird es nicht gehen, wenn wir auf eine heilbringende Veränderung warten. Das Herz kann uns brennen beim Anblick der geschundenen Menschen in der Ukraine, die in Ruinen leben und in den U-Bahn-Schächten darauf warten, dass die Bomben und Granaten aufhören zu explodieren. Das Herz kann uns brennen im Blick auf die schmelzenden Gletscher, die Hochwasserkatastrophen und die Dürreperioden, die Mensch und Tier das Leben nehmen. Und das Herz kann uns brennen, wenn wir an unsere Kirche und unseren Glauben denken, der immer gefährdet und angreifbar ist.

Mit dem brennenden Herzen fängt alles an. Ich glaube, wir müssen uns viel stärker eingestehen, wo eine Sehnsucht in uns ist. Und nicht einfach weitergehen und so tun als wenn nichts gewesen ist.

Der Jubel des Ostermorgens kommt an, wo er auf unsere Sehnsucht trifft. Das brennende Herz macht es möglich, auf ein kleines und unscheinbares Zeichen zu sehen. Jesus bricht das Brot. Das trifft auf die Sehnsucht nach Leben. Als die Jünger ihren Herrn erkennen, da verschwindet er schon wieder vor ihren Augen. Er bleibt nicht körperlich bei ihnen. Doch seine Gegenwart hat eine Wirkung, die unermesslich ist.

Die Sehnsucht zulassen und so die Zeichen erkennen, die Gott immer wieder unter uns lebendig macht. Das ist eine österliche Bewegung. Die Jünger werden neu in Bewegung gesetzt und sind ganz fröhlich, mutig und gewiss. Sie haben die stärkende Gegenwart des lebendigen Jesus erfahren.

„Was kann man tun, wenn das Herz brennt?“ fragen die Toten Hosen und antworten „Man kann nichts tun.“ Doch, es gibt eine Möglichkeit. Man kann dieses Brennen zulassen, dazu stehen, sich davon leiten lassen. Mit einem brennenden Herzen nehme ich meine Wirklichkeit anders wahr. Ich werde vielleicht verletzlicher und dünnhäutiger. Dafür öffnet sich mein Blick, meine Ohren, mein Herz und meine Seele. Ich kann dann die Zeichen entdecken, die uns miteinander stark machen. Ein Segen, ein mutmachender Blick, eine Mail, die mich jubeln lässt, ein Arm der sich auf meine Schulter legt. Eine Nachricht, die Anlass zur Hoffnung gibt. Als Menschen mit

brennenden Herzen werden wir Christus auf der Spur bleiben. Und er wird als der Lebendige immer wieder einmal unter uns sein und mit uns am Tisch sitzen oder unsere Hand leiten oder sein tröstendes Licht erscheinen lassen. Alles fängt mit der Sehnsucht an. Lassen wir sie zu, damit Ostern wird. Amen.